

Wider-Sprüche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Rabbi als Ratgeber

Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts war es in den jüdischen Gemeinden Osteuropas üblich, im Fall von Konflikten, Eheproblemen und anderen Schwierigkeiten den Rabbi aufzusuchen und seinen Rat zu erbitten. Die Frage, die man ihm vorlegen wollte, schrieb der Auskunft Heischende auf einen Zettel (man nannte diesen «Quittel»), den er dem Diener des Rabbis zu übergeben hatte. Nach einer gewissen Zeit brachte dieser Gehilfe des Rabbis den «Quittel» mit einer darauf gekritzelten Antwort zurück.

Eines Tages erschien beim Rabbi eine enorm aufgeregte Frau mittleren Alters – d.h. sie erschien im Vorraum, wo der Diener seines Amtes waltete und den Ratlosen beim Ausfüllen des «Quittels» behilflich war. Besagte Frau nun war mit gutem Recht aufgeregte – ihr war nämlich der Mann davongelaufen. Sie begehrte zu wissen – und damit gab sie zu verstehen, dass sie dem Rabbi prophetische Gaben zutraute –, ob und wann ihr Mann zu ihr zurückkehren werde. Weisungsgemäss schrieb sie das auf den Zettel, worauf der Diener ihn dem an seinem Schreibtisch in einem anderen Zimmer sitzenden Rabbi vorlegte. Der las die Frage und schrieb, während sein Gehilfe ihm über die Schulter blickend mitlas, die Antwort auf die Rückseite des Zettels und übergab ihn dem Diener. Durch die angelehnte Tür hörte nun der Rabbi, wie der Diener der Frau die Antwort mit den Worten übergab: «Der Rabbi meint, ihr Mann werde in vierzehn Tagen wieder zurückkehren – aber **ich** glaube das nicht.» Erstaunt fragte der Rabbi den Diener bei der nächsten Gelegenheit, was er sich da herausnehme. «Rabbi», beschwichtigte ihn der Diener, «Ihr habt den Quittel gesehen, aber ich die Frau!» Puck

Wider-Sprüche

von Beat Läufer

Eigentlich wäre die Inquisition das einzige wirksame Instrument, das die römische Glaubenskongregation – könnte sie es sich heute noch gestatten – der zunehmenden Glaubensdiversifikation entgegenzusetzen hätte ...

□

Patentrezept für gewiefte Navigatoren aller Schattierungen: «Wenn uns das Schiff aus dem Ruder läuft, so können wir kraft unseres Amtes selbstverständlich immer noch beschliessen, wir hätten das Ruder fest in der Hand.»

□

Wir haben genau jene «Freiheit» immer weniger nötig, von der wir jetzt immer häufiger daherreden.

□

Vielleicht bleibt uns dereinst noch genügend Zeit für die wildwütige, wenn auch ziemlich kindische Reaktion, dem Eisberg, auf den wir aufgefahren sind, noch schnell einen Tritt zu versetzen.

□

Gegen vulgäres Alpträumen von Tag zu Tag hilft wohl nur noch fachmännisches Endzeiteln auf längere Sicht.

□

Die Computerbegeisterung ist der entgeisterte Vorkonformismus par excellence.

□

Wir erleben die technischen Wunderwerke mehr und mehr als aller Wunder bar. Nur der unentwegte Glaube an die Technik ist jetzt noch wunderbar.

EIN MENSCH

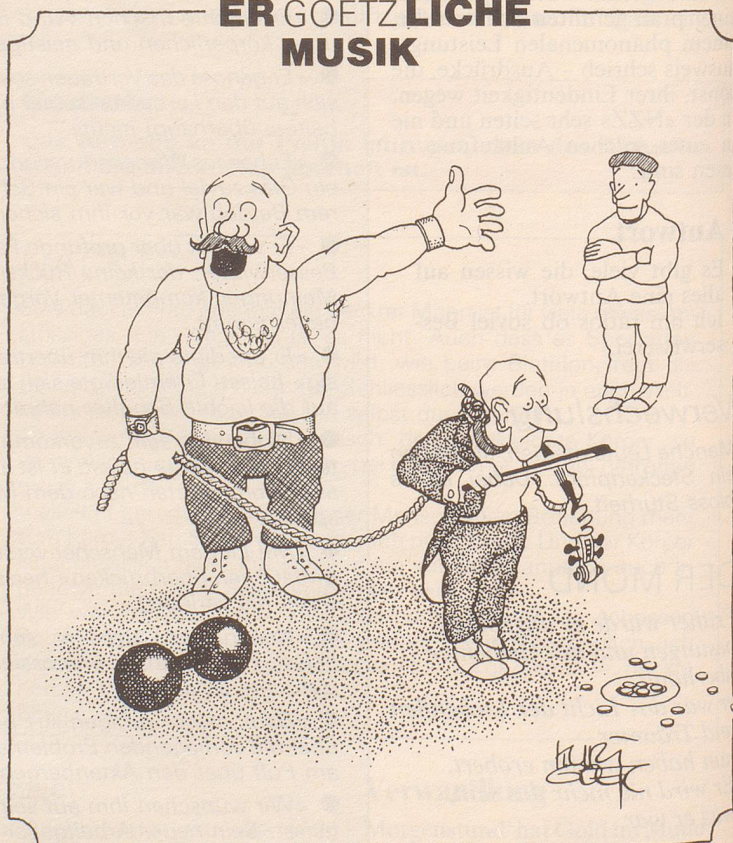
VON EUGEN ROTH

EINSICHT

Ein Mensch beweist uns klipp und klar,
Dass er es eigentlich nicht war.
Ein anderer Mensch mit Nachdruck spricht:
Wer es auch sei – ich war es nicht!
Ein dritter lässt uns etwas lesen,
Wo drinsteht, dass ers nicht gewesen.
Ein vierter weist es weit von sich:
Wie? sagt er, was? Am Ende ich?
Ein fünfter überzeugt uns scharf,
Dass man an ihn nicht denken darf.
Ein sechster spielt den Ehrenmann,
Der es gewesen nicht sein kann.
Ein siebter – kurz, wir sehens ein:
Kein Mensch will es gewesen sein.
Die Wahrheit ist in diesem Falle:
Mehr oder minder warn wirs alle!

Aus «Mensch und Unmensch», mit freundlicher Genehmigung des Carl Hanser Verlags, München.

ER GOETZ LICHE MUSIK



Kurt Goetz zeichnet zum Europäischen Jahr der Musik.